





Alles auf Anfang

Sie haben es wieder gemacht. Pro-Ject bietet eine Komplettanlage an, die einfach zu bedienen ist und attraktiv aussieht. Nur klingt sie auch?

Als Einstieg in diese Geschichte wollte ich schreiben: „Die Geschichte der Firma Pro-Ject ist ein einziger Erfolg.“ Aber ob das so stimmt, weiß ich gar nicht wirklich. Festhalten kann ich, dass sie ein großer Erfolg ist. Manch einem ist dieser Erfolg, wie das Thema Erfolg vielleicht generell, ein Dorn im Auge. Ganz objektiv hat Pro-Ject in der jüngeren Vergangenheit mehr Hörer zur Schallplatte (zurück)gebracht als jeder andere Hersteller. Woher ich das wissen will? Das ergibt sich ganz automatisch aus den Verkaufszahlen der Pro-Ject Analogprodukte, die nach wie vor höchst erstaunlich sind. Pro-Ject ist mit diesen Zahlen der führende Hersteller höherwertiger Plattenspieler – und Heinz Lichtenegger ist Pro-Ject. Er ist ein positiv Besessener, ein Antrieber und Ideenautomat, der täglich neue Ideen generiert. Manche sind gut, manche brilliant, manche nicht zu gebrauchen.

Die Juke Box E gehört definitiv zu seinen brillanten Ideen. Lichtenegger war von Anfang an daran gelegen, gerade auch junge Kunden für die analoge Wiedergabe zu gewinnen und an seine Marke zu binden. Ihnen den Einstieg ins Musikhören über die Dockingstation und den Bluetooth-Lautsprecher hinaus schmackhaft zu machen. Ihnen auf einfache Art und Weise klassisches Stereo vor- und zuzuführen.

Und jetzt, in der möglicherweise größten Krise, seit es HiFi gibt, stellt er erneut ein Produkt auf die Beine, das HiFi-Einsteigern eine wohlfeile Möglichkeit an die Hand gibt, all ihre Musik hören zu können. Das bedeutet konkret die Synthese von Analog- und Digitalwiedergabe in einem Gerät. Dass dieses Gerät auch noch „Juke Box“ heißt, stellt die Verbindung zur Analoghistorie her und macht deutlich, dass man damit die Musik seiner Wahl hören kann. Dies erdet das Projekt für mein Empfinden so richtig schön. Doch genug des Vorlaufs, es wird Zeit, die Katze aus dem Sack zu lassen.

Die Juke Box E ist eine moderne Kompaktanlage, basierend auf einem Pro-Ject Primary Plattenspieler und den nötigen Derivaten aus den berühmten Pro-Ject Box-Sets, diesen kleinen, knuffigen Verstärkern und Modulen. Im Fall der Juke Box E sind das eine Verstärkereinheit mit 50 Watt, eine MM-Phonostufe und ein D/A-Wandler. Man könnte über „Phono Out“ auch nur



Oben: Wenn man diesen „Plattenspieler“ unbedarft zuerst von hinten sieht, wird man sich wahrscheinlich fragen, was denn diese ganzen Anschlüsse dort zu suchen haben



Links: Die Antwort ist auf der Unterseite des Laufwerks verborgen. Dort sind die Module für die Phonoverstärkung, der D/A-Wandler und Verstärkung angebracht



Unten: Von vorne wird dann auch klar, dass es sich um keinen gewöhnlichen Plattenspieler handelt: Da sind das Display, der Lautstärkereger und die Fernbedienung

den Plattenspieler an eine externe Phonostufe anschließen, über „In 1“ lassen sich ein CD-Spieler, der Fernseher oder Tuner einschleifen. Das Aufstellen der Anlage ist denkbar einfach. Man braucht eine ebene Stellfläche, eine Steckdose und rechts und links etwas Platz für die Lautsprecher. Natürlich kann man die eigentliche Anlage auch ohne Lautsprecher kaufen und seine eigenen nutzen. Aber wir wollten einmal das Gesamtpaket testen und wissen, ob man damit auch über das reine Spaßgedöns hinaus Musik hören kann. – Und ja, man kann.

Ein unfassbar günstiges Angebot sind für mich die wirklich schön gefertigten Lautsprecherständer, die man optional dazu kaufen kann, falls auf dem Rack, dem Sideboard oder wo auch immer nicht genügend Platz ist. Diese Ständer sind dermaßen gut verarbeitet, stabil und schick, verfügen sogar über einen Kabelkanal samt Absorberpads zum Entkoppeln und kosten – in Europa gefertigt – 135 Euro das Paar. DAS PAAR! Damit qualifizieren sie sich als ernsthafte Ständeralternative für viele Kompaktlautsprecher. Das nenne ich mal clever.

Die Ständer stehen, die Lautsprecher thronen obenauf und sind mit der Anlage verkabelt (2 x 3 m Lautsprecherkabel samt Bananas sind im Set inklusive) und nun genügt ein kurzer Blick in die gute Bedienungsanleitung und schon kann man Musik hören – in Farbe und in Stereo! Der Dreher ist samt Ortofon OM 5E vorjustiert, ich schalte also an, wähle den passenden Eingang, lege eine Platte auf und los geht's. Wie früher an den Klangreglern von Verstärker oder Receiver kann man die Klangbalance lässig mit der Fernbedienung nach Gusto einstellen. Diese Fernbedienung sieht zwar nach nichts aus, funktioniert aber im Gegensatz zu vielen highendig daherkommenden Schwergewichten einwandfrei und zuverlässig auch auf etwas größere Entfernung.

Ich sitze am Starnberger See, das Wasser glitzert, Joe Farrell spielt, ich genieße die Musik und das Leben, und sollte mich die „Upgraditis“ packen, dann besorge ich mir eine höherwertige Nadel für das Ortofon OM-System, und gut ist. Joe Farrells vielleicht bestes Album *Outback* (CTI 6014, LP, Deutschland 1976) besitze ich seit locker 30 Jahren und habe es ewig nicht gehört, was eindeutig ein Fehler ist. Die Juke Box E lässt mich dieser teils fluffig-leichten, teils aber auch komplexen Musik mühelos folgen. Chick Coreas Fender Rhodes perlt schön, sogar das Schlagzeug von Elvin Jones hat ordentlich Druck, selbst räumlich spielt die Jukebox einwandfrei auf den Punkt. Nach der Q Acoustics M3 Soundbar ist das für mich das zweite moderne Kompaktgerät, an dem auch der High-Ender Freude haben kann.



Komplettanlage Pro-Ject Juke Box E HiFi-Set



Dann lege ich eine meiner Lieblingsplatten von Duke Jordan auf: *Live in Japan* (SteepleChase SCS-1063/64, 2-LP, Dänemark 1977). Und tatsächlich werde ich ins Jahr 1976 in die Denki Hall in Fukuoka versetzt. Die Schönheit von Duke Jordans unwiderstehlichen „Bop“-Läufen und seinen genialen Kompositionen wie „Flight To Jordan“ wird absolut transportiert. Die Breaks von Roy Haynes in „Besame Mucho“ sind so delikate, weil er sie mit den Besen spielt. Ich höre gut, wie er damit über die Toms streicht und ans Ende einen knackigen Snare-Schlag zum Aufwachen stellt: Richtig klasse klingt das.

Nun muss ich als alter Analognerd natürlich auch herausfinden, ob mich die digitale Welt akzeptiert. Also kaufe (!) ich mir Anouar Brahems letztes Album *Blue Maqams* via iTunes für mein iPhone und schalte den Eingang der Jukebox E auf Bluetooth um. Dann suche ich in den iPhone-Einstellungen eben diese Jukebox E, aktiviere sie und nach einem kurzen Erkennungston geht's los. Ich bin beeindruckt, vor allem weil wir in der Redaktion immer wieder durchaus hervorragend klingende Digitalgeräte in die Hände bekommen, deren Bedienung, na ja sagen wir einmal, recht speziell ist. Hier ist sie intuitiv und völlig problemlos, dazu klanglich noch richtig gut. Coole Basslines, Jack DeJohnettes legendäres Beckenspiel und Brahems einzigartige Lautenklänge, Django Bates rhythmisierende Piano-Linien: Alles ist erkennbar, goutierbar und gut aufgelöst. Die Töne schwingen, der Klang ist alles andere als stumpf oder eindimensional, ich bin wirklich erstaunt. Gibt es an dieser Anlage irgendetwas zu kritisieren? Ich kann Sie beruhigen: Ja! Es ist aber wirklich nur eine Kleinigkeit und gerade deswegen sollte man sich ihr leicht annehmen können: Pro-Ject sollte einen Entstörkondensator einbauen, damit das Ausschaltknacksen verschwindet.

Wie machen die das nur bei Pro-Ject? Die Lautsprecher sind weit mehr als nur ein Kompromiss und werden auch noch in Europa gefertigt! Für wirklich guten Klang sorgen die Seidenkalotte, ein Tiefmitteltöner mit beschichteter Fiberglasmembran und ein gekapselter, starker Neodymmagnet. Dazu kommen meine neuen Lieblingsständer. Das ist auch unabhängig von der Juke Box E ein wirklich verführerisches Angebot und man kann die Speaker Box 5 sogar an die Wand hängen

Sicher, man kann sich auf dem Flohmarkt einen ollen Plattenspieler kaufen und herrichten. Dazu einen Verstärker aufhübschen – mit etwas Glück verfügt er auch über einen Phonoeingang. Ein Paar Lautsprecher dazu, Ständer suchen, vielleicht muss man auch die Sicken der Bässe erneuern. Und wenn das Ganze dann spielt, dann mag der Selberbauerstolz einem das Gefühl geben, man habe etwas ganz Besonderes geschaffen. Und das mag auch so sein. Aber man kann sich auch seinen Liebsten widmen, das Leben genießen, sich so eine Anlage kaufen und Musik hören. Und das gilt nicht nur für Neu- oder Wiedereinsteiger, das gilt auch für sogenannte alte Hasen wie mich. Damit wir uns aber nicht falsch verstehen: Diese Anlage ist kein High-End-Killer, das ist eine Musikanlage für normale Menschen. Für solche, die ansonsten voller Freude für ihren 40. Geburtstag die Playlist ihres Lebens zusammensetzen und dann im MP3-Zerrklang viel zu laut scheppernd über „Computerböchchen“ spielen, dass einem das Blut aus den Ohren läuft. Würden sie sich eine Juke Box E kaufen, dann ließe sich das Fest genießen, die Playlist und ein Schwung Lieblingsplatten problemlos abspielen und man würde sich an den guten Sound erinnern und nicht an akustische Umweltverschmutzung. Und ich kann mir gut vorstellen, dass ein Kunde, der sich für die Juke Box

E entscheidet, beim Wunsch nach einer größeren, leistungsfähigeren Anlage als Erstes an Pro-Ject denken wird. Starker Stoff aus Österreich.

Plattenspieler Juke Box E

Prinzip: Riemengetriebener Plattenspieler mit vormontiertem Ortofon OM 5E Tonabnehmer **Geschwindigkeiten:** 33 und 45 U/min (manuell) **Verstärkerleistung:** 2 x 50 Watt (4 Ohm) **Ausführungen:** Hochglanz Rot, Schwarz und Weiß **Maße (B/H/T):** 41,5/11,8/33,4 cm **Preis:** 470 Euro

Lautsprecher Speaker Box 5

Prinzip: 2-Wege-Bassreflex Kompaktlautsprecher **Bestückung:** 25 mm Seidenkalotten-Hochtöner, 130 mm-Fiberglass-Konustief-töner **Frequenzgang:** 55 Hz–20 kHz **Nennimpedanz:** 4–8 Ohm **Ausführungen:** Hochglanz Rot, Schwarz und Weiß **Maße (B/H/T):** 16/25,5/21 cm **Paarpreis:** 260 Euro

Komplettanlage Juke Box E HiFi-Set

Preis: 785 Euro (inkl. LS-Kabel, ohne LS-Ständer), Lautsprecherständer: 135 Euro (Paar)

Kontakt: ATR–Audio Trade, Schenkendorferstraße 29, 45472 Mülheim an der Ruhr, Telefon 0208/882660, www.audiotra.de
